

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	13
ERSTER TEIL: BESATZUNGSZEIT UND NACHKRIEGSZEIT: DIE GENESE DES KULTURELLEN INTEGRATIONSPROZESSES DER VERTRIEBENEN IN BAYERN	37
1. Materielle Grundlagen: Not- und Eingliederungshilfen in der „Trümmersgesellschaft“ der unmittelbaren Nachkriegszeit	40
1.1 Die Situation der Vertriebenen in Bayern	41
1.2 Die „kulturelle Betreuung“ in der Flüchtlingspolitik: Kultur als Mittel der Kompensation und der Überbrückung struktureller Ungleichheit	51
2. Die Diskussion um die kulturelle Förderung der Vertriebenen und erste Umsetzungsmaßnahmen	61
2.1 Die Debatte auf Parlaments- und Regierungsebene (1946–1954)	62
2.1.1 Die parlamentarische Perspektive (1946–1950)	65
2.1.1.1 Stammesverwandtschaft als geschichtspolitisches Argument	66
2.1.1.2 Die Bamberger-Symphoniker – Hochkultur für Oberfranken	71
2.1.1.3 Das „Kulturelle Hilfswerk“ – Integration durch Kultur und Bildung	73
2.1.2 Die interministerielle Perspektive: Kultur für Vertriebene oder Kultur für alle?	75
2.1.3 Die kulturpolitischen Folgen der Landtagswahl von 1950 und der Koalition aus CSU, SPD und BHE	80
2.1.3.1 Jaenicke geht, Oberländer kommt	82
2.1.3.2 Geld für die Kultur	86
2.2 Kulturpolitische Initiativen der bayerischen Landesflücht- lingsverwaltung (1949–1953)	90
2.2.1 Kulturpolitische Eingliederungskonzepte von US-amerikani- scher Besatzungsmacht, Landesflüchtlingsverwaltung und Vertriebenen	91
2.2.1.1 Die Ministerialentschließung vom 27. Mai 1949 zur kulturel- len Annäherung von Vertriebenen und Einheimischen	95
2.2.1.2 Zwischen Integration und Rückkehroption: Zur Kultur- politik Theodor Oberländers	101

2.3	Die Vertriebenen als Bereicherung für das kommunale Kulturleben in Bayern: Volkshochschulen, Volksbüchereien, Vereinswesen und Brauchtumpflege	106
2.3.1	Die Verbesserung des bayerischen Volkshochschulwesens durch das Zusammenwirken von Einheimischen und Vertriebenen	112
2.3.2	Der Ausbau des Volksbüchereiwesens auf dem flachen Land	119
2.3.3	Begegnung und Abgrenzung von Vertriebenen und Einheimischen: Vereinswesen und Brauchtumpflege	122
2.4	Vom Fremden zum Partner: Städtepatenschaften und das kulturelle Erbe der Vertriebenen	134
2.5	Rundfunkspende und Flüchtlingssendungen: Der Bayerische Rundfunk, die Vertriebenenkultur und die Einheimischen	148
2.5.1	Die Rundfunkspende für die Vertriebenen	149
2.5.2	Ein mediales Forum: Flüchtlings- und Vertriebenensendungen im Bayerischen Rundfunk seit 1949	161
2.5.3	Beispiel Frauenfunk: Die Sendung „Für die alten und die neuen Landsleute“	167
2.5.4	Der Bayerische Rundfunk als medialer Katalysator der Eingliederung	171
2.6	Resümee: Die Kulturförderung zur Unterstützung der kulturellen Selbstdarstellung und des Bildungswillens der Neubürger	173
3.	Deutungskultur als Katalysator von Integration: „Ethnic leaders“, Institutionen und Beziehungsnetzwerke der Sudetendeutschen	176
3.1	Das christlich-soziale Lager	184
3.1.1	Hans Schütz: Charismatischer Kopf des christlich-sozialen Lagers	185
3.1.2	Die „Kirchliche Hilfsstelle“: Sammlung des christlichen Lagers und Brücke zu christlichen Institutionen des Aufnahmelandes	191
3.1.3	Die Ackermann-Gemeinde	196
3.2	Das sozialdemokratische Lager	207
3.2.1	Richard Reitzner: Repräsentant des sozialdemokratischen Lagers	208
3.2.2	Die Überführung der sudetendeutschen Sozialdemokraten in die bayerische SPD	210
3.2.3	Die Seliger-Gemeinde	213
3.3	Das nationalkonservative Lager	218
3.3.1	Walter Becher: Protagonist des nationalkonservativen Lagers	219

3.3.2	Der Witikobund	229
3.4	Überparteiliche Kooperationsformen der Sudetendeutschen	237
3.4.1	Rudolf Lodgman von Auen: Ikone der sudetendeutschen Volksgruppe	238
3.4.2	Die überparteilichen Gremien der organisierten Sudetendeutschen	241
3.4.2.1	Die „Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung sudetendeutscher Interessen“ / „Sudetendeutscher Rat“	242
3.4.2.2	Die Sudetendeutsche Landsmannschaft	246
3.5	Kulturelle und wissenschaftliche Institutionen der Sudetendeutschen	257
3.5.1	Der Adalbert Stifter Verein	259
3.5.1.1	Die Gründung des Adalbert Stifter Vereins als Selbsthilfeorganisation sudetendeutscher Intellektueller	260
3.5.1.2	Reorganisation und Neubeginn: Der Adalbert Stifter Verein als Kulturwerk der Sudetendeutschen	270
3.5.2	Das Collegium Carolinum	274
3.5.2.1	Die Wurzeln des Collegium Carolinum in der wissenschaftlichen Abteilung des Adalbert Stifter Vereins	275
3.5.2.2	Die Gründung des Collegium Carolinum als wissenschaftliches Forschungsinstitut	283
3.5.3	Josef Hanika, der „Kulturelle Arbeitskreis der deutschen Heimatvertriebenen“ und das „Institut für Kultur- und Sozialforschung“	290
3.6	Die Bedeutung von „ethnic leaders“ im Prozess der Integration	311
4.	Zusammenfassung: Kultur als Katalysator der Vertriebenenintegration in Bayern	313

ZWEITER TEIL: ZWISCHEN KALTEM KRIEG UND NEUER DEUTSCHER OSTPOLITIK: KULTUR ALS MITTEL DER REGIONALEN UND DER NATIONALEN INTEGRATION DER VERTRIEBENEN 315

5.	Das Bundesvertriebenengesetz von 1953 als Grundlage der Vertriebenenpolitik von Bund und Ländern	318
5.1	Die kulturpolitische Bedeutung des Bundesvertriebenengesetzes und der Paragraph 96 BVFG	319
5.1.1	Das Ergebnis langjähriger Interessenpolitik von Aufnahmegesellschaft und Heimatvertriebenen: Das Bundesvertriebenengesetz von 1953	319

5.1.2	Kultur als Bindemittel der Nation: Zur Bedeutung des Paragraphen 96 BVFG	326
5.2	Wie gelangte der „Kulturparagraph“ ins BVFG? Zur Rolle Theodor Oberländers und des BHE bei der Entstehung des Paragraphen 96 BVFG	331
5.3	Die Umsetzung in Bayern (1953/1954–1962)	344
5.3.1	Politische Weichenstellungen und institutionelle Grundlagen der Kulturpolitik	344
5.3.2	„Ostkunde im Unterricht“ und Einsetzung eines „Ostkunde-Referenten“ im bayerischen Kultusministerium	348
5.3.3	Die Kulturförderung durch die Landesflüchtlingsverwaltung unter Arbeitsminister Walter Stain	354
6.	„Symbolische Politik“ als Mittel der kulturellen Integration der Vertriebenen in Bayern	361
6.1	Adalbert Stifter und Joseph von Eichendorff als „Heimatt-dichter“ der Vertriebenen?	363
6.1.1	Adalbert Stifter und Joseph von Eichendorff als Symbolfiguren sudetendeutscher und schlesischer Selbstidentifikation	363
6.1.2	Prägung, Generierung und Nutzbarmachung eines kulturellen Symbols: Adalbert Stifter und die Sudetendeutschen (1918 bis 1945)	367
6.1.3	Die identitätsstiftende Funktion Adalbert Stifters in der Nachkriegszeit	369
6.1.4	Der feierliche Einzug Adalbert Stifters in die Walhalla	375
6.1.5	Die Aufnahme Joseph von Eichendorffs in die Walhalla	387
6.1.6	Adalbert Stifter und Joseph von Eichendorff als kulturelle Ikonen der Vertriebenenpolitik in Bayern	390
6.2	Die Idee der „Schirmherrschaft“ über die Sudetendeutschen und das Konzept des „vierten Stammes“: Die bayerische Staatsregierung und ihr Beitrag zur „Gestaltung der sudetendeutschen Volksgruppe im Exil“	391
6.2.1	Die „Schirmherrschaft“ Bayerns über die sudetendeutsche Volksgruppe: Entwicklung, Motive, Ziele und Inhalte	395
6.2.1.1.	Die Übernahme der Schirmherrschaft	396
6.2.1.2	Erste Jahre	398
6.2.1.3	Die Schirmherrschaft als Wahlkampfthema	407
6.2.1.4	Beginn der Institutionalisierung	414
6.2.1.5	Der Schirmherr wird zum Schutzherrn	418
6.2.2	Das Konzept des „vierten Stammes“ als Identifikationsangebot und Integrationsmodell	421
6.2.2.1	Die Genese des sudetendeutschen Stammesbegriffs seit 1918	421

6.2.2.2	Das Stammeskonzept als Mittel bayerischer Staatsintegration	425
7.	Die Kulturpflege nach Paragraph 96 BVFG als Mittel der nationalen Integration und der Offenhaltung der „deutschen Frage“	432
8.	Die Entstehung kultureller Institutionen gemäß Paragraph 96 BVFG in Bayern zwischen 1962 und 1975	441
8.1	Die „Stiftung Ostdeutsche Galerie“ in Regensburg	444
8.2	Das „Haus des Deutschen Ostens“ in München	453
8.3	Die „Sudetendeutsche Stiftung“ und das „Sudetendeutsche Haus“ in München	467
9.	Zusammenfassung: Die dauerhafte Verankerung des kulturellen Erbes der Vertriebenen durch Freistaat und Bund	477
	SCHLUSSBETRACHTUNG	481
	ANHANG	501
	Biographisches Glossar	503
	Abkürzungsverzeichnis	559
	Personenverzeichnis	563
	Quellen- und Literaturverzeichnis	569